

den praktischen Fachunterricht betont, sondern beide als eine dringende Notwendigkeit anerkannt, die von den Prinzipalen, Faktoren und Gehilfen unterstützt wurde. Um den Lehrling nicht zu »irritieren«, um ihn nicht schwankend zu machen, soll ein einheitlicher Lehrplan geschaffen werden. Dazu ist es zunächst notwendig, daß die Schulmänner aus dem Fach sich erst einmal einigen über die einzuschlagenden Wege, die zur Vereinheitlichung führen. Die in der Schule und im Fach erprobten Männer sollen hier eine Sache schaffen, mit der jeder Fachmann zufrieden sein kann. Die Schulfachleute sind keine Draufgänger, die nur nach ihrem Gutdünken allein arbeiten wollen. Ehe der einheitliche Lehrplan in Kraft tritt, wird die Fachwelt erst um Begutachtung befragt werden. Auch unter den Fachlehrern sitzen Männer, die aus dem Faktorenstand hervorgegangen sind, die nicht nur in dem Fach, sondern darüber gestanden haben und noch stehen. Wenn aber der einheitliche Lehrplan von der Fachwelt angenommen sein wird, ist es notwendig, daß sich alle, die Lehrlinge anzuleiten haben, nach dem Lehrplan richten müssen. Mancher muß sich anders einstellen, um nicht zu »irritieren« und seine Zöglinge schwankend zu machen. Zur Vereinheitlichung gehört eben die Mitarbeit aller, die an der Ausbildung des Nachwuchses beteiligt sind. Nicht verknöcherte Ansicht des einen oder persönlicher Ehrgeiz des andern darf den aufgestellten und vorgeschriebenen Weg verwerfen, sondern die Liebe zur Hebung des Berufs muß das Leitmotiv eines jeden sein. Dazu ist ohne Zweifel die Hintanstellung persönlicher Ansichten Bedingung. Daß die Aufstellung des einheitlichen Lehrplans nicht so einfach ist, dessen sind sich alle bewußt. Hier einen Weg zu finden, der gangbar ist, wird die Aufgabe derer sein, die sich fürsorglich unferns Gewerbes mit seinem Nachwuchs annehmen. »Der gesamte wissenschaftliche sowie der theoretische Fachunterricht darf für den Lehrling keine Überspannung bedeuten, ist dieser doch tagtäglich praktisch im Beruf tätig; wiederum bietet die nochmalige technische praktische Tätigkeit in der Fachschule keine Entlastung für den Lehrling, sondern ist im gewissen Sinne eine Wiederholung. Fassen wir vorstehendes kurz zusammen, so ist sowohl der wissenschaftliche als auch der theoretisch-praktische Teil unferns Buchdrucker-Fachschulen mit der größten Vorsicht anzufassen, und bei Aufstellung von einheitlichen Lehrplänen ist ganz besonders zu erwägen, ob dem praktischen Teil ein großes Feld eingeräumt werden kann. Wirkliche Lehrwerkstätten an Fachschulen anzugliedern, so daß sie die Lehrwerkstatt voll und ganz zu ersetzen vermöchten, dürfte wohl niemals in Erfüllung gehen. In diesem Falle sprechen zu viel pekuniäre Gründe mit, auch ist es nur inmitten voller Betriebstätigkeit möglich, wirkliche Praktiker für unfern Beruf heranzubilden, alle schulmäßig erworbene Praxis auch an Kunstgewerbeschulen sichert keinen vollen Erfolg. Praktische Tüchtigkeit und Erfahrung kann nur an Ort und Stelle erworben werden, und in diesem Falle ist es nur die Lehroffizin.« Wer einmal Gelegenheit hatte, Einblick in den praktischen Unterricht zu nehmen, der wird sich sicherlich ein andres Urteil bilden können. Die Fachschule denkt nicht daran, die Lehrwerkstatt zu ersetzen, sie kann es auch nicht. Mit ihren wöchentlich 2 bis 4 Stunden Fachunterricht steht sie der Lehroffizin an Stundenzahl überwältigend nach. Der Betrieb in der Lehrdruckerei ist ein anderer als der in der Schule. Die Schule will mit ihrer Werkstatt ergänzen, vertiefen, erweitern und festigen. Versuche mit verschiedenen Beispielen können in der Lehrdruckerei nur in flauer Zeit

vorgenommen werden, wenn ein dem Lehrling Vorgesetzter die dazu erforderliche Zeit, Luft und Liebe hat, sonst geht es weniger gut. Der Lehrling muß mithelfen, die Arbeit vorwärts zu bringen. Dann darf ferner nicht unberücksichtigt bleiben, daß in der Schule nur Massenunterricht ist, also Klassen bis zu 30 und mehr Schülern, so daß an ein Ersetzen der Werkstatt nicht gedacht werden kann. Eine Wiederholung der praktischen Arbeit aus der Lehrdruckerei ist der praktische Unterricht aber auch nicht. Die Versuchsarbeit wird in der Schule besonders betont. Steigen dem Lehrling doch Fragen auf über das Warum, die er im Unterricht, namentlich in dem praktischen, mit Zustimmung des Lehrers lösen kann, wobei die Klasse wiederum den Nutzen davon hat. Fehlen dem Lehrling in der Lehrfirma z. B. die Akzidenzen, so kann er in der Schule seine Aufmerksamkeit diesen widmen. Hat der Lehrling in seiner Lehroffizin noch keine Schrift, Bild oder Platten gedruckt, so gibt ihm die Schule Gelegenheit dazu. Natürlich setzt diese Ergänzung nicht gleich im ersten Lehrjahr ein, sondern sie steht dem reiferen Lehrling zu. Auf diese Weise ist die Schule keine Überspannung für den Zögling, aber auch keine Wiederholung. Wo es Wiederholung ist, schadet sie dem jungen Menschen nicht; denn er kann sich nicht genug festigen, um sein Fach gründlich zu beherrschen. In der Schule kommen die Lehrlinge aller Druckereien zusammen, da findet man Unterschiede in der Ausbildung. Da kann man aber auch Urteile über die Schule und die Druckereien und über abfallende oder zuzagende Meinungen von Vorgesetzten und Gehilfen hören. Zur praktischen »Tüchtigkeit und Erfahrung« will die Schule mithelfen, sie will nicht eigne Wege gehen, sie ist bestrebt, sich dem Gewerbe immer anzupaffen.

Was der Artikel über die Prüfung sagt, ist in der Lehrlingsordnung schon niedergelegt. Zur Lehrlingsprüfung gehören »die erfahrensten Fachleute unferns Prinzipalschaft und ihre Vertreter, die Faktorenschaft«. Wo bleibt denn die Gehilfenschaft? Sind dort nicht auch erfahrene Vertreter des Gewerbes, die ihren Beruf bis ins kleinste kennen? Auch diese gehören in die Ausschüsse! Um den Wert und die Bedeutung der Schule den Schülern klarzumachen, gehört auch ein Vertreter der Fachschule in den Ausschuß. Nur so zusammengesetzte Ausschüsse, die alle die einschließen, die an der Ausbildung des Lehrlings beteiligt sind, haben Anspruch auf Vollständigkeit. In den Ausschüssen darf nicht die Stellung oder der Rang der Mitglieder den Ausschlag geben, sondern das gemeinsame Bestreben, dem Gewerbe zu dienen und es zu fördern.

»Die haupt- oder nebenamtliche Fachlehrertätigkeit fällt im allgemeinen nicht so schwer ins Gewicht; die Hauptsache bleibt, daß nur die Tüchtigsten und Befähigtesten unferns Berufs für derartige Stellen gewählt werden und sich jeweilig ergänzen; um Lebens- oder Dauerstellungen kann es sich hier gar nicht handeln. Sicher ist es für unfern Nachwuchs nur von Vorteil, wenn sich die Fachlehrerschaft an den bestehenden Fachschulen von Zeit zu Zeit verjüngt, denn es darf nicht vergessen werden, daß unser Beruf kein feststehender ist, er ist sowohl in geschmacklicher Hinsicht als auch andererseits ein beweglicher. Noch näher ist dies zu begründen, wenn wir die Vielseitigkeit unferns Berufs betrachten; selbst der Tüchtigste wird niemals derart beschlagen sein, daß er allen Anforderungen zu genügen vermöchte. Neue Kräfte wachsen in unferm Berufe heran, und deren Entfaltung ist zu fördern.« Die Frage der haupt- oder nebenamtlichen Fachlehrertätigkeit ist eine Hauptfrage, die sehr schwer ins Gewicht fällt.